

besonders hingewiesen hätte. Auf diese Weise bleibt auch ein Teil der politische Macht Ausübenden in dem vom Vf. behandelten Zeitraum ungenannt. Andererseits nennt er eine ganze Anzahl von Politikern und in der Vergangenheit „Machtausübende“, die an dem im Titel zur Grenze erklärten Zeitpunkt, der durch Nachträge am Schluß der Arbeit auf den 30. 6. 1991 verschoben wurde, schon lange nicht mehr am Leben waren, im Text und in den Kurzbiographien.

Die stichwortartigen Kurzbiographien der wichtigsten in Staat und Politik die Macht ausübenden Persönlichkeiten im letzten Teil der Arbeit sind zu begrüßen. Als Mangel empfindet man das Fehlen eines Verzeichnisses der in der Arbeit notwendigerweise sehr häufig verwendeten Abkürzungen von Ämtern, Parteien und Einrichtungen mit deren Auflösung, auch wenn sie schon einmal im vollen Wortlaut genannt werden, was nicht immer geschieht. Der unentbehrliche Namenindex bildet den Schluß der in vieler Hinsicht hilfreichen Veröffentlichung.

Brühl-Vochem

Karl Hartmann

Protokoły posiedzeń Biura Politycznego KC PPR 1944–1945. [Sitzungsprotokolle des Politbüros des ZK der PPR 1944–1945.] Opracował Aleksander Kochański. (Instytut Studiów Politycznych PAN, Pracownia Najnowszej Historii Politycznej, Dokumenty do dziejów PRL, zeszyt 2.) Verlag Instytut Studiów Politycznych PAN. Warszawa 1992. 112 S.

Seit dem Ende der Volksrepublik Polen sind mittlerweile über fünf Jahre vergangen. Zahlreiche polnische Historiker haben sich in der Zwischenzeit bemüht, „weiße Flecken“ in der Geschichtswissenschaft zu beseitigen. Die hier vorliegende Veröffentlichung der Politbüroprotokolle der Polnischen Arbeiterpartei (PPR) von ihrer Gründung im September 1944 bis zu ihrem 1. Parteitag 1945 leistet hierzu einen weiteren wichtigen Beitrag. Fragmente daraus waren schon 1973, 1987 und 1990 erschienen. Besondere Bedeutung haben die Protokolle des Jahres 1944, die offenbar komplett sind (14 Dokumente, 13 Protokolle), wohingegen die 11 Dokumente und 10 Protokolle von 1945 unvollständig zu sein scheinen, zumal wichtige Ereignisse fehlen (Verhaftung der 16 AK-Offiziere um Okulicki, Konflikt mit der ČSR, Idee einer Regierung der Nationalen Einheit). Zum Politbüro gehörten die führenden Vertreter der im Untergrund tätigen PPR sowie des Moskauer Zentralbüros der Kommunisten Polens in der UdSSR. Dies waren zunächst fünf, später sieben Personen. Der unterschiedliche Quellenwert der Protokolle wird schon dadurch deutlich, daß 1944 noch verschiedene Auffassungen einzelner Politbüromitglieder und Diskussionen schriftlich festgehalten wurden, während dies 1945 nicht mehr der Fall war.

Im Mittelpunkt der Debatten standen die zentralen Probleme des am Anfang noch nicht vollständig befreiten Landes aus der Sicht der PPR. Es wird jedoch schnell klar, daß der wichtigste Punkt die eigene Macht war, die mit verschiedenen Maßnahmen gesichert werden sollte; dazu gehörten eine radikale Landreform, die Kontrolle über Armee und Miliz, die Schaffung eines Staatssicherheitsdienstes sowie taktische Fragen des Umgangs mit verbündeten und gegnerischen Kräften im Land. Aus mehreren Abschnitten geht hervor, wie elementar die Rolle Moskaus bzw. Stalins in jener Zeit war. Dieser mußte sogar wegen heute belanglos erscheinender Dinge wie etwa der materiellen Ausstattung der polnischen Soldaten und Milizionäre konsultiert werden. Die führenden polnischen Kommunisten waren nicht mehr als Handlanger, die sich Sorgen um ihren Rückhalt in der Bevölkerung – zumindest in einer Übergangsphase – machten. Die großen materiellen Schwierigkeiten des Landes tauchen in den Diskussionen ebenso auf (7. 4. 1945; 19. 7. 1945) wie das heikle Thema sowjetischer Demontagen in Polen, gegen die man vorsichtig protestierte (19. 7. 1945), oder die Schwierigkeiten mit der in-

neren Disziplin in einzelnen Organisationen (31. 10. 1944; 22. 8. 1945; 2. 9. 1945). Die Gefahr durch die Armia Krajowa wurde allgemein als groß eingeschätzt. Die Gründung des Sicherheitsamtes (Urząd Bezpieczeństwa), einer der späteren stalinistischen Folterzentralen, sollte ihr entgegenwirken.

Insgesamt entsteht der Eindruck, als ob die Macht innerhalb der Führungsspitze noch nicht klar verteilt war. Zwar scheinen Bierut und Gomułka die dominierenden Kräfte gewesen zu sein, aber es spricht Vieles für die von Gomułka selbst in seinen posthum erschienenen Erinnerungen (Wł. Gomułka: Pamiętniki, 2 Bde., Warszawa 1994) vertretene These, daß es sich in der Zeit bis 1948 beim Politbüro eher um ein kollektives Führungsorgan gehandelt habe. Persönliche Spannungen – etwa zwischen Zawadzki und Rola-Żymierski – fanden sogar ebenso Eingang in die Protokolle wie das manchmal gestörte Verhältnis von PPS und PPR.

Alles in allem liegt mit dieser Publikation eine äußerst wichtige Quelle zum Verständnis des Entstehens der Volksrepublik Polen vor, die zwar nicht immer für sich alleine spricht, aber dennoch ungeheuer wertvoll ist, wenn man sie mit den bekannten Veröffentlichungen kombiniert. Hervorzuheben ist der ausgezeichnete Anmerkungsapparat, mit dessen Hilfe sich Sachthemen erheblich leichter erschließen. Aus der Sicht des Historikers wäre es nun von großer Bedeutung, wenn die noch vorhandenen Akten des Sicherheitsamtes der Forschung zugänglich gemacht werden würden, wonach es im Moment leider nicht aussieht.

Mainz

Markus Krzoska

Piotr Hübner: Polityka naukowa w Polsce w latach 1944–1953. Geneza systemu. [Wissenschaftspolitik in Polen in den Jahren 1944–1953. Genese des Systems.] Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wyd. PAN. Wrocław, Warszawa, Kraków 1992. 2 Bde., Bd. 1, S. 6 – 471, Bd. 2, S. 476–849.

In zwei Bänden zeichnet der Vf. den umstürzenden Veränderungsprozeß im polnischen wissenschaftlichen Leben im ersten Jahrzehnt nach dem Zweiten Weltkrieg nach, von der Übernahme der Macht in Polen durch das kommunistische Regime im Jahre 1944 bis zum Jahr 1953, in dem es mit der Gründung der neuen Polnischen Akademie der Wissenschaften im Bereich der Wissenschaft den für die nächsten Jahrzehnte entscheidenden Durchbruch erreicht hat. In sechs Teilen wird der Vorgang der allmählichen Zerschlagung der alten Ordnung geschildert. Wie harmlos er dem ersten Anschein nach begonnen hatte und welch tiefgehende Wandlung er schließlich bewirkte, markieren sein Anfang und der Höhepunkt: die Wiederaufnahme der Tätigkeit der 1918 gegründeten Katholischen Universität in Lublin, die als erste Hochschule im Lande mit dem Lehrbetrieb am 2. August 1944 begonnen hatte, und die Inaugurationssitzungen des von der kommunistischen Partei PZPR inspirierten und gelenkten Präsidiums der neuen Polnischen Akademie der Wissenschaften in Warschau im Mai 1953.

Den ersten Teil der Arbeit versah der Vf. mit der Überschrift „Das Erbe und der Wiederaufbau“. Er spricht hier von der ideellen Grundbasis der polnischen Wissenschaft, die ihr Wirken in den Jahren zwischen den beiden Weltkriegen und davor bestimmt hat, und von ihren führenden wissenschaftlichen Institutionen. Er berichtet über das wissenschaftliche Leben in den Kriegsjahren seit 1939 und die Wiederaufbaupläne des wissenschaftlichen Betriebs, die in den ersten Nachkriegsmonaten und -jahren, je nach politischem Standpunkt, geschmiedet wurden. Der folgende Teil trägt die Überschrift „Demokratisierung der Wissenschaft und der Hochschulen“. Die bereits in den Anfängen angestrebte „Demokratisierung“ der Hochschulen zeigt der Vf. anschaulich vor allem am Beispiel der schon am 28. Oktober 1944 ins Leben gerufenen Marie Curie-Skłodowska-Universität in Lublin – einer Konkurrenzgründung für die dortige